

Keller, Gottfried: 2 (1844)

1 Ermattet von des Tages roher Pein,
2 Die nur auf Wiedersehen von mir schied,
3 Saß ich und schrieb bei meiner Lampe Schein,
4 Und schrieb ein wildes, gotteslästernd Lied!
5 Doch draußen lag die klare Sommernacht,
6 Mild grüßt' mein armes Licht der Mondenstrahl,
7 Und aller Sterne vollste Silberpracht
8 Sah auf mich nieder hoch vom blauen Saal.
9 Am offenen Fenster blühten dunkle Nelken,
10 Vielleicht die letzte Nacht vor ihrem Welken.

11 Und wie ich schrieb an meinem Höllenpsalter,
12 Die süße Nacht im Zorne von mirweisend,
13 Da schwebt' zu mir herein ein grauer Falter,
14 Mit blinder Hast um meine Lampe kreisend.
15 Wohl wie ein Schicksal flackerte das Licht
16 Mit spitzer Flamme still und hell empor
17 Und lockt' mit schwer magnetischem Gewicht
18 Den leichten Vogel in sein Todestor!

19 Ich schaute lange mit beklommner Ruh
20 Mit wunderlich neugierigen Gedanken
21 Des Falters unglücksel'gem Treiben zu.
22 Doch als, zu nahe an der Flamme, sanken
23 Beinah die Flügel, faßt' ihn meine Hand,
24 Zu retten ihn gar sonderbar gezwungen,
25 Und scheucht' ihn fort. Hinaus ins dunkle Land
26 Hat er mit leichtem Fittich sich geschwungen.

27 Ich aber hemmte meines Liedes Lauf
28 Und hob den Anfang bis auf weitres auf.